

es wäre sehr zu wünschen, daß vor ihrer Veröffentlichung erst ihre Richtigkeit durch eine Rückfrage bei der zuständigen Eisenbahndirektion festgestellt wird, die bereitwillig Auskunft erteilen wird.

Von den Brink. Zur Zeit wird eine sozialdemokratische Broschüre verteilt, nach welcher der holländische Geistliche von den Brink, der bekanntlich sozialdemokratischen Ideen huldigt, das Vertrauen der kirchlichen Behörden derart besitzt, daß er nicht nur unbehelligt seine geistlichen Funktionen ausübt, sondern sogar durch einen Msgr. Rodolfo Giovanni zur Beförderung zum Ehrenkämmerer Seiner Heiligkeit Pius' X. vorgeschlagen worden sei. Von den Brink ist Priester der Diözese Breda, er wurde längst seines Amtes enthoben. Was von seiner beabsichtigten Erhebung zur römischen Prälatur berichtet wird, beruht auf Erfindung. Er machte noch kürzlich von sich reden, als ihm der belgische Minister verbot, auf belgischem Boden zu reden und ihn auszuweisen.

Gegen Lehrlingszucht im Kaufmannsgewerbe richtet sich ein Rundschreiben des preussischen Handelsministers an die Regierungspräsidenten, dem die Halbmonatsschrift „Der Handelsstand“ folgendes entnimmt: Die Verfügung des Ministers geht davon aus, daß in mehreren Eingaben an den Bundesrat darüber geflagt wird, daß in vielen kaufmännischen Geschäften die Zahl der Lehrlinge im Mißverhältnisse zu dem Umfange und der Art des Betriebes stehe, und daß die Prinzipale deshalb außer Stande seien, den ihnen nach dem Handelsgesetzbuch obliegenden Verpflichtungen in Bezug auf die Ausbildung der Lehrlinge zu genügen. Nur in seltenen Fällen geschehe es, daß die unteren Verwaltungsbehörden einschreiten, obgleich die Gewerbeordnung dazu die Handhabe bieten würde. In einzelnen Fällen hat nun der Minister Ermittlungen anstellen lassen, die ergeben haben, daß die Klagen nicht völlig unbegründet seien. Die Regierungspräsidenten sollen deshalb die unteren Verwaltungsbehörden auf die ihnen nach der Gewerbeordnung zustehenden Befugnisse hinweisen und sie veranlassen, daß sie der Ausführung jener Bestimmungen besondere Sorgfalt zuwenden. In dem Rundschreiben wird noch besonders darauf hingewiesen, daß zur Erlattung von Gutachten und zur Auffklärung bestehender Zweifel in den Kaufmannsgerichten paritätisch besetzte Organe zur Verfügung stehen, die für diesen Zweck besonders geeignet erscheinen. Die Vorschriften der Gewerbeordnung in § 128, die gemäß § 139 b auf Lehrlinge in offenen Verkaufsstellen, sowie in anderen Betrieben des Handelsgewerbes Anwendung finden müssen, weisen den unteren Verwaltungsbehörden den Weg, den sie zu beschreiten haben, wenn sich Unzulänglichkeiten beim Gehen von Lehrlingen in ihrem Amtsbezirk herausstellen. Der § 128 lautet: Wenn der Lehrherr eine im Mißverhältnisse zu dem Umfange oder der Art seines Gewerbebetriebes stehende Zahl von Lehrlingen hält und dadurch die Ausbildung der Lehrlinge gefährdet erscheint, so kann dem Lehrherrn von der unteren Verwaltungsbehörde die Entlassung eines entsprechenden Teiles der Lehrlinge auferlegt und die Annahme von Lehrlingen über eine bestimmte Zahl hinaus untersagt werden.

Der sozialdemokratische Streit über den Waffenfreik ist nun an einem Wendepunkte angelangt; am Sonntag erklärte der „Vorwärts“ den Anhängern des Waffentreibens sehr bestimmt, daß man ihnen seither wie gewissen Parteilikern eine große Freiheit gelassen habe, man habe mit ihrer Rücksichtslosigkeit Nachsicht gehabt. Wenn sie aber jetzt nicht Ruhe halten würden, würden sie einfach aus der Partei hinausgeworfen. Sehr einfach! Wer nicht pariert, fliegt! Wie hält man es aber im Zukunftsstode mit solchen Leuten? Entweder läßt man sie hungern oder setzt sie auf den Mond.

Oesterreich-Ungarn. In der heutigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte der Handelsminister Kossuth, daß er eine große angelegte Handelspolitik anstrebe. Die Gemeinlichkeit des Zollgebietes sei für die Dauer der Handelsverträge gesichert und Ungarn werde über Pommern und Galizien eine unabhängige Verbindung mit dem Auslande herstellen und durch die Förderung der Industrie und den Ausbau der Eisenbahnen und Wasserstraßen die Unabhängigkeit des Zollgebietes jedenfalls vorbereiten.

Schweiz. Wie schon vor vier Jahren, so wurde auch am Sonntag nach heftigem Kampfe in einer Volksabstimmung des Kantons St. Gallen die **Proportionalwahl** zum Großen Rat mit 26 700 gegen 26 100 Stimmen verworfen.

Rom. In Weiterverfolgung der Reformen, welche die Vereinfachung des päpstlichen Haushaltes und die Erzielung von Ersparnissen bezwecken, hat Pius X. ver-

zichten. Für den Protestantismus sind sie bisher fast nur von unangenehmer Art gewesen. Er hat die Unterstützung des Staates in seiner inneren Wirksamkeit verloren und wird in dieser durch äußerliche, staatliche Gesichtspunkte vielfach gehemmt.

Wir verstehen diese Klagen; wir verstehen auch, daß sie in einer Zeit laut werden, wo in einem jeden, dem die Zukunft des Christentums und das soziale Wohl der Gesellschaft am Herzen liegt, das ernstliche Bestreben rege wird, alle sozialen Kräfte des Christentums zur Auslösung zu bringen. Denn in solchen Zeiten ist eine „Kirche“, welche auf jeweiligen Wink hin von Seiten des Staates die soziale Arbeit einzustellen gezwungen wird — man denke an die Wirkung der Devisen: „Christlich-Sozial ist Unsinn“ — einfach in ihrem öffentlichen Wirken lahmgelagt; erst recht natürlich in denjenigen Kreisen, welche unter der sozialen Not leiden.

Und doch drängt sich dem Beobachter die Frage auf die Lippen: Was wohl aus der protestantischen „Kirche“ ohne die Stütze, die ihr der Staat gibt, werden würde?

Während des Kulturkampfes im Jahre 1875 schrieb der ehemalige konservative Logarde:

„Die Teilnahmlosigkeit für die Kirche ergibt sich aus den bettelhaft geringen Summen, welche für die ihrer Stellen beraubten Geistlichen eingezogen sind. Keinem Zweifel unterliegt, daß wenn die sogenannte protestantische Kirche in Deutschland aus freiwilligen Beiträgen unterhalten

ordnet, daß die Jöglinge des vatikanischen Seminars künftig die Vorlesungen an der Gregorianischen Universität besuchen sollen. Er geht darin gleich mit dem Beispiel voran bei der von ihm geplanten Verminderung der Seminarien in Italien bezw. der Vereinigung mehrerer Diözesen zu einem gemeinsamen Seminar für die gesamte Kirchenprovinz. Der Papst hofft auf diese Weise, ein tüchtigeres Lehrpersonal zu erhalten.

Italien. Ein Leitartikel des Corriere della Serra über den abessinischen Vertrag führt aus: Die Behauptung, das englisch-französisch-italienische Einvernehmen richte sich gegen deutsche Ansprüche, sei phantastisch und tendenziös. Deutschland bereitere Italien weder in Abessinien noch in Tripolis Schwierigkeiten und die Gerüchte über die deutschen Ansprüche in Tripolis seien absolut falsch. Vielmehr würde nötigensfalls Deutschland eine Aktion Italiens in Tripolis nachdrücklich unterstützen. Das englisch-französisch-italienische Einvernehmen, wiederholt der Corriere della Serra zum Schluß, ist also seitens Italiens nicht gegen Deutschland gerichtet, mit dem es sich in vollständiger enger Harmonie befindet.

Frankreich. Das Jugendpolizeigericht hat Alexander Sokoloff wegen der Bombenangelegenheit im Gehöft von Vincennes zu 5 Jahren Gefängnis und 500 Frank Geldstrafe verurteilt. Viktor Sokoloff und Sophie Speranski, denen man die Teilnahme an der Herstellung der Bomben nicht nachweisen konnte, sind freigesprochen worden. Alexander Sokoloff, der am Freitag operiert worden ist, war bei der Gerichtsverhandlung nicht anwesend.

Großbritannien. Um dem englischen Parlament im künftigen Transvaalparlament ein Uebergewicht über die Boeren zu verschaffen, machen die Randmagnaten alle Anstrengungen, um eine Amalgamation zwischen Transvaal und Natal herbeizuführen. Es würden damit 100 000 Briten mit proportioneller Wählerkraft Transvaal zufallen. Die Boeren bekämpfen das Projekt, dessen Annahme für sie ein nationaler Selbstmord sein würde, mit aller Energie.

Obwohl die Verhandlungen der interparlamentarischen sozialdemokratischen Konferenz unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfanden, sind engl.blätter in der Lage, über die Vorgänge in Greter Hall am 18. d. M. einige interessante Mitteilungen zu machen. Bei Beginn der Verhandlungen erklärte der Vorsitzende Keir Hardie, daß das internationale sozialistische Bureau in seiner letzten Sitzung folgende Resolution angenommen habe: Sobald eine Situation sich bietet, die die Annahme rechtfertigen kann, daß ein Konflikt zwischen zwei oder mehreren Regierungen schwelt und daß ein Krieg zwischen ihnen wahrscheinlich oder möglich ist, sollen die sozialistischen Parteien gleichzeitig, auf Einladung des internationalen sozialistischen Bureaus, in unmittelbarer Verbindung treten, zu dem Zweck, ein einseitiges Verhalten der Sozialisten und Arbeiter der beteiligten Länder in der Richtung herbeizuführen, daß der Krieg verhindert wird.

Die Resolution, die von Baillant (Frankreich) zur Annahme empfohlen und von Camille Hubman (vom internationalen Bureau) begründet wurde, fand mit ihren Ausführungsbestimmungen den Beifall der Versammlung. Sodann gab der russische Anführer Mitteilungen über den Stand der sozialistischen Bewegung in Rußland und ihre Ziele. Nach ihm strebt die „Arbeiter“-Partei in der Duma folgende „Reformen“ an: Allgemeine Amnestie, Abschaffung der Militärstrafe, Abschaffung der Todesstrafe, Agrarreform und Arbeiterergleichung. Weiter teilte Anikin mit, daß seine Partei Befehle über Aufrubrache und Grausamkeiten, die von der Regierung im Kaukasus, in Sibirien und in den baltischen Provinzen in antirevolutionärer Absicht verübt seien, in Händen habe und gelegentlich davon Gebrauch machen werde. Das Fazit seiner Darlegungen zog Anikin mit der Forderung, daß die Sozialisten- und Arbeiterparteien aller Länder in den Parlamenten Protestklagen gegen die Gewalttaten der russischen Regierung abgeben müßten. Der österreichische Delegierte Daszinski (Pole) erklärte, der Einfluss der russischen Revolution sei von enormer Tragweite für ganz Europa. Wenn der Absolutismus in Rußland seinen Zusammenbruch dokumentiert habe, würden die letzten Ueberreste des absolutistischen Systems, die in anderen Teilen Europas noch vorhanden seien, gleichfalls fallen. Den russischen „Brüdern“ solle man dadurch einen wertvollen Dienst erweisen, daß das Asylrecht russischer Flüchtlinge in den europäischen Staaten von den Sozialistenparteien der verschiedenen Länder unter allen Umständen gewahrt werde. Vanderbelte (Belgien) hofft den Sieg der Revolution in Rußland dadurch beidseitigen und för-

werden sollte — die Synagoge gedeiht an dieser Quelle äußerlich ganz gut — in zehn Jahren keine protestantische Kirche mehr vorhanden sein würde. Ich wünsche lebhaft, daß der Versuch angestellt würde.“ (Deutsche Schriften, S. 136.)

Ob Logarde Recht hat, wird schon die nächste Zukunft in Frankreich lehren, wo der Protestantismus jetzt nach der Trennung von Kirche und Staat zu zeigen hat, ob er innere Lebenskraft hat, um ohne Hilfe des Staates existieren zu können. Besonders hoffnungsfreudig klingen die Stimmen aus dem französischen Protestantismus seinerzeit gerade nicht.

Wir verstehen das alles; nur das verstehen wir nicht, daß an dieser Aushöhlung des Christentums, welches dem Protestantismus seine „Salzkraft“ genommen, das Wesen des Protestantismus die „Freiheit des Forschens in der Schrift“, die Proklamierung des religiösen Subjektivismus unschuldig sein soll. Wer A sagt, muß auch B sagen und sagt er's nicht selbst, so sagen's andere. Und wer da von der Zukunft eine Aenderung erhofft, nun ja, der hofft eben gegen alle Hoffnung!

Wir empfehlen diese pessimistischen Ausführungen des protestantischen Theologen Grünmayer jenen Kreisen innerhalb des Protestantismus, welche anstatt das protestantische Gelände durch Aufrichten von Dämmen gegen ein weiteres Scheitern des roten Meeres der Sozialdemokratie zu schützen, daran arbeiten, das katholische Terrain zu untergraben, damit auch dieses in diesem roten Meer versinke.

dern zu können, daß man die Regierung finanziell ohnmächtig macht. Er erklärte, man müsse den Kapitalisten immer und immer wieder zu verstehen geben, wie groß die Wahrscheinlichkeit einer Insolvenz Rußlands sei; nur so sei zu verhindern, daß Rußland neue Anleihen aufnehme. Darauf trat Berichtigung ein.

In der Nachmittagsitzung der interparlamentarischen Friedenskonferenz wurde mit 40 gegen 39 Stimmen eine Resolution angenommen, welche verlangt, daß der Haager Konferenz bei ihrem Werke der Friedensstiftung dauernde Tätigkeit ermöglicht werden möge und die Mächte sich über periodischen Zusammentritt der Konferenz einigen sollten. Freiherr v. Neuen-Desterreich warf einen Mißblick auf die Fortschritte des Schiedsgerichtsgedankens in Europa in den letzten Jahren und sagte, der im Jahre 1904 von Rußland mit Schweden und Norwegen abgeschlossene Schiedsvertrag sei das beste Muster für den internationalen Gebrauch. Bryan-Amerika brachte einen von den dortigen Kongreßmitgliedern unterstützten Antrag ein, der besagt, wenn zwischen zwei Staaten ein Streitfall entstehe, der nach dem zwischen ihnen bestehenden Schiedsvertrage dem Schiedsgericht nicht unterliegt, so solle, ehe zur Kriegserklärung geschritten wird, die Frage dem Haager Schiedsgericht oder einem anderen unparteiischen Gericht unterbreitet werden. Ueber den Antrag wird morgen beraten.

Spanien. Der Finanzminister erklärte heute, daß die Verhandlungen mit Deutschland über den auf der Basis des neuen spanischen Zolltarifs abzuschließenden Handelsvertrag einen normalen Verlauf nehme.

Rußland. Durch kaiserlichen Ukas ist auf Grund des Artikels 99 der Staatsgrundgesetz die Einstellung der Tätigkeit des Reichsrates bis zum 5. März 1907 verfügt worden. Ein anderer Ukas verhängt den Kriegszustand über das Gebiet der donischen Kosaken.

— Bis heute ist auf den Eisenbahnen alles ruhig. Der Verkehr wickelt sich regelmäßig ab. Witterungsberechnungen über einen Generalausfall auf den Bahnhöfen sind falsch. In Petersburg herrscht vollkommene Ruhe. Nachrichten aus allen Provinzen bezogen, daß die Kunde von der Auflösung der Reichsduma in vollster Ruhe hingenommen wurde. Nirgends haben bisher Ruhestörungen stattgefunden.

In dem Manifest, das die in Wjborg versammelte gemesene Dumaabgeordneten beschlossen haben, heißt es, die Dumaauflösung sei wegen des Bestrebens der Duma erfolgt, den Bauern Land durch Anweisung der Kronländereien und des Kirchengutes und durch die Zwangsenteignung der Privatgüter zu geben. Die Regierung werde sieben Monate die Volksbewegung bekämpfen und wenn ihr dies gelingt, gar keine Duma einberufen. Das Manifest fordert die Bürger auf, die sofortige Wiedereinberufung der Duma zu erzwingen, da die Regierung nicht berechtigt sei, ohne die Zustimmung der Duma Steuern zu erheben und Rekruten einzuberufen, Anleihen ohne die Genehmigung der Duma zu schließen. Keine Macht könne dem unbefugenen Volkswillen widerstehen.

Bei den heute von Wlinderern gemachten Versuchen, in Odesa einen Pogrom zu veranstalten, wurde nur unerbittlicher Schaden angerichtet, mehrere Läden ausgeraubt und Fenster eingeworfen. Durch die vom Militär und der Polizei ergriffenen energischen Maßnahmen wurden die Ausbreitungen rasch beendet und die Bevölkerung beruhigt. Unter der jüdischen Bevölkerung herrschte große Panik, weil Kosaken nachmittags eine Anzahl von Läden und Häusern in drei Vorstadtstraßen geblüdet und gedroht haben, daß sie in der Nacht die Juden in der Prochorowskajastraße umbringen würden, in welcher am Freitag ein Kosak getötet wurde.

Türkei. Fortgesetzte Gewalt- und Mordtaten sind das Kennzeichen der Feindschaft zwischen Griechen und Rumänen. In dem bisher ziemlich ruhigen Sandtscha Drama hat die Tätigkeit der bulgarischen Vandalen begonnen. Donnerstag Nacht warfen drei Bulgaren im Hotel Zentral in Drama eine Bombe, wodurch ein Grieche und eine Frau getötet wurden. An demselben Tage fielen bulgarische Vandalen in zwei Dörfern bei Drama ein. Acht Griechen wurden getötet, ein Wohamedaner verwundet. In einem Dorfe wurde eine Bombe geworfen, wodurch ein Waghans und vier Häuser in Brand gerieten und eingestürzt wurden. In Bazar Karafertei entführte vorgehoren eine griechische Bande 9 Bulgaren. — Zwischen Pifodes, Bezirk Florina, und Komolati, Bezirk Kastoria, wurde eine aus sieben Mann bestehende griechische Bande vernichtet.

Der blumenische Patriarch, dessen Stellung durch den rumänischen Konflikt und die offene Begünstigung der griechischen Vandalen unhaltbar geworden war und der deshalb von der Pforte zur Demission aufgefordert wurde, erbat die russische Intervention und Schutz für seine Person, wegen die Gemeinde als unwürdig protestierte und seine Abseugung verlangte.

Marokko. In Marrakesch hat eine sehr wichtige Konferenz von Abgeordneten der jüdischen Stämme stattgefunden, die fast alle vertreten waren und sich verpflichteten, sich gegen den Sultan zu erheben, sobald die Ernte beendet ist. Alle einflussreichen Rabbinenführer haben sich für den Aufstand erklärt. Dieser erregt in Sez große Aufregung. Die Truppen der Garnison von Tanger haben Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten und können nötigensfalls nach Marrakesch beordert werden.

Aus Stadt und Land. Dresden, den 24. Juli 1906. Tageskalender für den 25. Juli. 1906. Eintreffen des japanischen Lebensbedürfnismittels Komura in New-York. — 1806. Treffen bei Wagram. — 1850. Eintrag der Dänen bei Jöndstedt über die Schleswig-Holsteiner unter Wilhelms. — 1848. Sieg der Oesterreicher unter Radetzky bei Custoza über die Italiener unter König Karl Albert von Savoyen. — 1887. * Kardinal Repp. Archibishop von Breslau. — 1814. Sieg der Engländer über die Amerikaner bei den Klonsaraffiden. — 1798. Napoleons Einzug in Kairo. — 1740. * Th. Winckelmann in Dresden, Musikpädagoge. — 1492. * Papst Innocenz VIII. — * Wetterprognose des Königl. Sächl. meteor. logischen Instituts zu Dresden für den 25. Juli.

ausließ ohnmächtigsten immer noch die Wahrheit so sei zu nehmen. Darauf

Elementarischen Stimmen eine der Saagerung bauernböckste sich überlingen sollten. schließ auf die Europa in den von Ausland Schiedsrichtergesellschaft den Gebrauch. gegen Kongressbeschluss, wenn der nach dem dem Schiedsgericht oder nicht werden.

daß die Vererbst des Handelsvertrag

des Artikels der Tätigkeit worden. Ein das Gebiet

ruhig. Der Dungen über falsch. In Frieden aus Auflösung in wurde.

sammelt gweicht es, die Duma ergründete Zwangsentscheidung werde wenn ihr Manifest einberufung berechtigt zu erheben die Gewalttöte

Verfuchen, nur uneranzgeraubt für und der wurden die beruhigt, Banik, weil Gäntern haben, daß Skajostrafgehofal getötet

sind das Rumänen, ma hat die Donnerstag in Drama ou gelüdet ge Vanden wurden in dem Dorfe haus und wurden. griechische Florina, aus sieben

ung durch üftung der d der besrt wurde, für seine rotefizierte

Konferenz gefunden, eten, sich e beendet in sich für große Auf-er haben können

il 1906. Eintreffen in. — in bei Id-1948. Sieg Italiener Kardinal Engländer Napoleon n. Mussi-eteoro. 25. Juli

Müßige westliche Winde, teilweise heiter, Gewitterregen, etwas kühl.

Ueber die Reise Sr. Majestät des Königs nach Seis in Tirol wird berichtet: Am 16. Juli, 7 Uhr 10 Minuten vormittags, traf der Sonderzug in München ein. Der König wurde daselbst vom sächsischen Gesandten am bayerischen Hofe, Freih. v. Frieles, und dem sächsischen Konsul, Wilmersdorffer, begrüßt. Um 8 Uhr besuchte der Monarch mit den beiden ältesten Prinzen-Söhnen die Messe und nahm auf dem Wege dahin Gelegenheit, die schöne Aus schmückung der Münchner Straße anlässlich des Bundesjahres zu bewundern. Die Reise wurde um 9 Uhr fortgesetzt. Die Fahrt über den Brenner war außerordentlich genussreich. Die Alpen zeigten sich infolge des tags zuvor gefallenen Neuschnees in ihrem schönsten Gewande. Trotz des strengen Fogsnotits wurde der König meist vom Publikum erkannt und freudig begrüßt. In Franzensfeste trennte sich der König von seinen Kindern, welche die Reise nach Seis fortsetzten, und bestieg mit dem Flügeladjutanten Obersten v. Wiludt den Zug nach Toblach, um von dort aus zu Fuß über Cortina d'Ampezzo nach Seis das östliche Dolomitengebiet kennen zu lernen. Auf der Fahrt durch das herrliche Pustertal erklärte der mitgenommene Führer die schönsten Punkte der Landschaft. 5 Uhr 30 Minuten abends wurde Toblach erreicht. Nach kurzem Aufenthalt im Hotel Toblach wurde die Fahrt zu Wagen durch das prächtige Gölbensteintal und das Ampezzotal fortgesetzt und abends Cortina erreicht, wo der König Nachtquartier nahm. Am nächsten Morgen führte der Weg zunächst vom Fuße der gewaltigen Dolomiteneisen Tofana di Mezzo und Tofana di Razes entlang. Nach Ueberstreifen des Fokkes von Fasagarego, auf dessen Befestigung an demselben Morgen artilleristische Scharfschüsse abgehalten worden waren, wurde das Buchenstein erreicht. Di-Marmolata zeigte ihre schöne und mächtigste Seite, während der imposante Kopf des Boe von der Sella-Gruppe fast während des ganzen Marsches bis zum Sella-Jochhaus auf den Wanderer herabschauend. In Araba, einem kleinen Städtchen, wurde Mittagstraft gehalten und gegen 4 Uhr die Wanderung fortgesetzt, das Pardojoch in einer Höhe von 2250 Meter überschritten und dann bis auf 1625 Meter zum Fassatal hinabgestiegen, um nunmehr die letzte Höhe, das Sella-Jochhaus, 2218 Meter, zu erklimmen. Um 8 Uhr abends wurde die Unterkunftshütte der Sektion Boyen des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins erreicht. Am nächsten Morgen nahm der König den Weg über Fassajoch nach dem Seiger Alpenhaus, wohin der Kronprinz von Seis aus in Begleitung des Geh. Legationsrates v. Stieglitz seinem Vater entgegengekommen war. Um 2 Uhr festen der König zu Fuß, der Kronprinz teilweise reitend, den Weg nach Seis fort und trafen in der Brekliner-Hütte den Prinzen Friedrich Christian, welcher hier von Seis heraufgekommen, seinen königlichen Vater erwartete. Von hier ging es hinab in die heile Schlucht des Frötschbaches bis Bad Bades. Hier erwarteten Prinz Ernst Heinrich und Prinzessinnen Margarethe und Alir den König, der nunmehr, umgeben von seinen Kindern, den Weg durch den schönen Hauensteiner Wald bis Hotel Saaleng ohne Aufenthalt fortsetzte. Am Hotel wurde der König durch eine größere Anzahl sächsischer Hotelgäste begrüßt.

Heute wird unter dem Präsidium des Herrn Oberbürgermeisters Geheimen Finanzrates Westler eine Anzahl der hervorragendsten sächsischen Automobil-Ferrenfahrer zu einer Beratung über die nächstjährige Personerfahrt zusammengetreten. Daran wird sich unter Hinzuziehung der Vertreter der größten Automobilfirmen eine weitere Beratung über die für nächstes Jahr in Dresden geplante Automobil-Ausstellung schließen.

Der frühere Geh. Kommerzienrat Viktor Gahn, Inhaber des Bankhauses Rostk Nachf. hier, welcher vor etwa zwei Jahren wegen Verfehlungen gegen das Depotgesetz zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war und nach seiner Verurteilung auf Titel und Orden Verzicht leistete, ist gestern aus der Strafanstalt Bayreuth entlassen worden und befindet sich zurzeit in Dresden. Gahn wurde mit Rücksicht auf seinen Körperzustand auf sein Gesuch vom königlichen Justizministerium beurlaubt.

Ausstellungspark. Die 3. Deutsche Kunstgewerbeausstellung erfreut sich fortgesetzt eines überaus regen Besuchs, auch von seiten des ausländischen Publikums. An Tagen mit besonderen Veranstaltungen schwankt die Besucherzahl zwischen 10- bis 12000. Das ist zum Teil auf die große Zahl der Dauerarten-Inhaber zurückzuführen. Die Dauerarten werden übrigens, um irdige Ansichten aufzu klären, nicht billiger; ihr Preis, 6 Mk. für die Stamm-, und 4 beziehentlich 3 Mk. für die Anhaltkarte, bleibt auch ferner bestehen. Das Maskenkonzert am Sonnabend, verbunden mit einer Illumination, fand großen Beifall. Die angenehme Witterung des Sonntags ließ viele Besucher den schönen Park aufsuchen. Am 25. Juli trifft die Kavallerie des Grenadierregiments Nr. 11 aus Breslau ein und wird vom 27. Juli an mit dem Doppelquartett Schwäbische Singvögel konzertieren. Am Sonnabend wird ein großes Feuerwerk abgebrannt werden.

Am Mittwoch findet in der Großen Wirtschaft im Großen Garten ein Doppel-Konzert von der Kapelle des 12. Pionier-Bataillons (Direktion: Stabskapellmeister H. Lange) und der Kapelle des Hauses unter Leitung des Musikdirektors A. Wentlicher statt.

Zum Bächtigungskrecht in der Volksschule hat der Leipziger Lehrerverein in seiner letzten Sitzung Stellung genommen. In der sich an einen Vortrag des Herrn König anschließenden Debatte wurde vor allen die große Rechtsunsicherheit betont, in der die Lehrer sich in Bezug auf das Bächtigungskrecht befinden, und besonders auf das Disziplinarverfahren hingewiesen, bei welchem dem angeklagten Lehrer die Rechtfertigung oft sehr schwer falle. Vom Standpunkte der unsere Zeit beherrschenden pädagogischen und politischen Prinzipien aus habe die körperliche Bächtigung keinen Platz mehr in der Schule. Zudem werde durch das Strafmittel der körperlichen Bächtigung die freie Entwicklung der Schule gehemmt; als ultima ratio bei jeder übertriebenen Forderung gilt eben der Stoch. Demgegenüber müsse man aber fordern, die Pädagogik in der Richtung auszubauen, daß die körperliche Bächtigung un-

nötig wird. Schule und Prügel sollen nicht mehr zusammen gehören! Alle Redner vertraten die Anschauung, daß die körperliche Bächtigung nicht in eine öffentliche Schule gehöre. Die Versammlung lehnte den Vorschlag, vor weiteren Schritten erst eine Denkschrift über unsere Stellung zum Bächtigungskrecht abzuwarten, ab, beschloß vielmehr fast einstimmig, sofort eine Kundgebung zu veröffentlichen und nahm als solche die nachfolgende, vom Referenten vorgelegene Resolution an: „Der Leipziger Lehrerverein strebt die Entfernung der körperlichen Bächtigung aus der Volksschule an und wird dahin wirken, daß durch Gemeinden und Staat Ersatzmittel dafür geboten werden, so daß trotzdem eine gedeihliche Entwicklung der Volksschule gewährleistet wird.“ Damit erledigten sich die übrigen in der Sache eingegangenen Anträge und Resolutionen. Es wird nun für den weiteren Verlauf der Sache ins Auge gefaßt, zunächst den Sächsischen Lehrerverein zu einer Stellungnahme in dieser Frage zu veranlassen und eine Denkschrift mit ausführlicher Darlegung des Für und Wider auszuarbeiten.

Der Zentralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender hält am 6. und 7. August in Dresden seine 19. ordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung enthält u. a. folgende Anträge: Besteuerung der Zirkalen, Abänderung des § 63 des Handelsgesetzbuches, Vorgehen gegen die Konfessionierung des Flaschenbierhandels in Preußen, Aufhebung des Verbotes, die Schaufenster an Sonn- und Festtagen während des Gottesdienstes offen zu halten, Gewährung einer Entschädigung an die Inhaber amtlicher Verkaufsstellen für Postwertzeichen, Umtausch beschädigter Münzstücke, Errichtung einer Sterbefasse des Zentralverbandes. Außerdem soll über die vom Verbands in seiner Eingabe vom 30. März 1906 geforderte Errichtung einer eigenen Unfall-Versicherungsgesellschaft für Detailbetriebe Bericht erstattet und ferner die Frage erörtert werden, ob und in welcher Weise erreicht werden kann, daß die Zeit des Gewerbebetriebes in offenen Verkaufsstellen an Sonn- und Festtagen in denselben Ortsgemeinden die gleiche ist, einzelnen Geschäftszweigen also keine Ausnahmen eingeräumt werden.

Auf dem in Berlin stattgefundenen 30. deutschen Perrücken-, Damen- und Theaterfrisier-Verbandstag, mit denen in den Räumen der Philharmonie eine Fachgewerbe-Ausstellung, sowie ein Preis- und Schaufenstrieren der deutschen Damenfrisier, verbunden war, ist Sachsen durch die Dresdner und Leipziger Jnning vertreten gewesen. Die besten Preise sind nach Dresden gekommen. Es erhielten die Friseur Treumann-Dresden die goldene Medaille, Hagadorn und Schubert-Dresden die silberne Medaille und Richard Beneyte den Ehrenpreis der Jnning Dresden: eine prachtvolle kupferne Weinkanne. Friseur Treumann-Dresden erhielt außer der goldenen auch noch die bronzene Medaille für Damenfrisieren. Außerdem wurde Herrn Geberl-Dresden die goldene Medaille auf einen neuen Brennapparat verliehen.

Die Polky ader eien an der Grenze sind nichts Neues. Sie werden als recht lästig empfunden; besonders unangenehm aber sind, so schreibt die „Nationalzeitung“, die Maßnahmen der österreichischen Zollbeamten, wenn diese auf die Frage: „Haben Sie Verstärker?“ die Antwort „Nein!“ erhalten und dann doch einige Zigarren usw. entdecken. Der Defraudant hat dann nicht nur den Zoll, sondern auch noch eine Strafe zu entrichten und muß außerdem noch einen Revers unterzeichnen, in dem es zum Schluß heißt: „Ich bekenne auch, den Versuch gemacht zu haben, den österreichischen Fiskus um den Zoll von 10 Mark zu betrügen.“ Wer sich weigert, diesen Schein zu unterschreiben, muß den Zug verlassen, es wird ein Protokoll aufgenommen, das Nationale festgestellt usw. Das Schlimmste ist, daß der österreichische Fiskus der Seimatbehörde des Defraudanten hiervon Mitteilung macht und unter Umständen ein entsprechender Vermerk in die Personakaten kommt. Noch gefährlicher ist es, den Schein, um allen Weiterungen zu entgehen, mit einem fremden Namen zu unterzeichnen und dadurch andere in Ungelassenheiten zu bringen. Wer sich diesen Unannehmlichkeiten nicht ausweichen will, der antwortet stets auf die neugierigen Fragen des Zollners mit: „Ich weiß nicht, sehen Sie bitte selbst nach!“ In diesem Falle können die Beamten keine Strafen verhängen.

Jezberg. Die Bewegung der Vierpreisberhöhung scheint hier vollständig zu mißglücken. Nicht nur, daß die meisten Birte das Bier zum alten Preise in den alten Maßßen verkaufen, sondern auch die Brauereien haben den Preis für Flaschenbier infolge der außerordentlichen Abnahme des Konsums wieder herabgesetzt.

Leipzig. Die Leipziger freie Studentenschaft (Zinken-schaft) hat auf ihrer letzten Generalversammlung Stellung zu der Frage der Erledigung studentischer Ehrenhändel genommen. Es wurden zwei Resolutionen gefaßt. In der einen heißt es, daß man den Zeitpunkt für gekommen erachte, mit der gesamten Studentenschaft Hand in Hand an die Reform des studentischen Ehrenkodex zu gehen, da die bisherigen Formen der Handhabung in der Erledigung studentischer Ehrenhändel, wie sie besonders von den schlagenden Verbindungen gelöst würden, hauptsächlich der „Beruf“ in direktem Widerspruch zur akademischen Freiheit stehen. In der zweiten Resolution wird das Präsidium ersucht, die nötigen Schritte zur Errichtung eines allgemeinen Studenten-Ehrengerichts zu tun.

Leipzig, 23. Juli. Der Raubmörder Paul Wilhelm Greio, der am 12. Juli auf der Landstraße bei Paunsdorf den Schlosser Herzog ermordete und herabste, ist am Sonnabend abend in Unterriegstädt bei Lautschädt (Bezirk Merseburg) von dem Zimmermann Karl Gaudig aus Miljan erkannt worden. Gaudig verhängte den Gendarmen und den Förster von Unterriegstädt, die die Verfolgung des Mörders ausnahmen. Greie wurde auf Graf Waldemar's Hof eingekerkert. Er beug bei seiner Verhaftung Selbstmord, indem er sich Gurgel und Pulsadern durchschnitt. Die Leiche lag gestern nachmittag noch am Tatorte.

Chemnitz. In der Nähe von Oberwiesla wurde der 36 Jahre alte, aus Deuben bei Dresden gebürtige Wätcher Hermann Otto Persofer von einem aus der Richtung von

Dresden kommenden und nach Chemnitz fahrenden Automobil überfahren und schwer verletzt. Er wurde sofort mit dem Kraftwagen in das hiesige Krankenhaus geschafft, wo er jedoch seinen Verletzungen bald erliegen ist. Der Fahrer des Automobils war ein auswärtiger Gärbereiferiger.

Döbeln, 23. Juli. In der Ehlerschen Papierfabrik zu Lechnitz wollte der 25jährige Lumpenbocher Jchoche den Dampfkocher öffnen, da der Dampfdruck zu stark war. Als der Mann über die Kesselanlage kletterte, warf der Dampf den Deckel in die Höhe, und ein Teil des Kocher-inhaltes wurde heraufgeschleudert. Jchoche aber stürzte wahrscheinlich vor Schreck in den Kocher. Durch den hingen-selenden Nachwärtler und andere Leute wurde er zwar alsbald aus der siedenden Masse befreit, er war aber bereits derartig verbrüht, daß er bald nach gräßlichen Schmerzen im Stadtkrankenhanse starb.

Plauen i. V. Zur Zahlung einer Buße von 5000 Mk. die armen Kranken der Stadt Plauen zugute kommen sollen, verstand sich der Inhaber einer hiesigen Epigonfirma, gegen den Strafantrag wegen unlauteren Wettbewerbs gestellt war, weil er von einem seiner Angestellten, der früher bei einer Konkurrentenfirma tätig war, dieser eigentümliche Muster zur Nachahmung angenommen hatte. Das bereits eingeleitete Strafverfahren wurde daraufhin eingestellt.

Eger. Der Postadministrator Rudolf Samusch in Leut-schach (Steiermark) war nach Unterschlagung von mehreren Tausend Kronen Amtsgeldern flüchtig geworden. Es wurde mitgeteilt, daß Samusch beabsichtige, seine Flucht über Eger-Franzensbad zu benehstelligen. Auf der Bahnstation Schweijng bei Mies ließ der Flüchtling, wahrscheinlich ganz koplos in der Angst vor Verfolgung eine Reisetasche liegen, die zufällig in die Hände eines Ehrlichen fiel. Dieser übergab die Tasche der Bahnverwaltung, welche feststellen konnte, daß der Fund von Samusch herkam. In der Reisetasche fand man einen Betrag von 11 833 Kronen vor. Es wurde nach Leutschach telegraphiert, und nun eruchte man von dort aus die Polizei in Eger und Franzensbad um Festnahme des Flüchtigen. Die Polizei in Eger leitete sofort Erhebungen ein, die ergaben, daß Samusch am 17. Juli nachts in der 11. Stunde hier eingetroffen ist, in einem Hotel übernachtete und am 18. früh, wieder unter Zurücklassung mehrerer Gegenstände, verschwand. Seit diesem Aufenthalt ist die Spur Samuschs verloren. Weit dürfte er nicht kommen, da die Summe nur die Höhe von etwa 12 000 Kronen erreicht, also der Schaden nahezu durch den Betrag gedeckt erscheint, welchen Samusch in Schweijng unfrei-willig zurückerhielt.

Mies (Böhmen). Beim Anstande auf einen Rehbod hielt der Grundbesitzer Joseph Melchior aus Petrowitz die im Walde grasende Häuserin Agnes Remetschel für ein Stild Rehwild und gab auf sie einen Schuß ab. Die Frau wurde mitten ins Herz getroffen und war sofort tot. Der unglückliche Schütze stellte sich selbst dem Gerichte.

Neues vom Tage.

Beuthen, 23. Juli. Hierher gelangten Nachrichten, nach welchen gegen die in Sosnowice wie gegen die in Bendzin gelegene Filiale der Singer'schen Nähmaschinenfabrik Bomben geworfen wurden, die Verheerungen anrichteten. In Sosnowice wurden sechs, in Bendzin vier Personen tötet und eine große Anzahl von Personen leicht verletzt. Militär iperte die Straßen ab. Unter der Bevölkerung herrscht Panik.

Wien, 23. Juli. Der Dichter Ferdinand v. Saar, Mitglied des Herrenhauses, der jüngst seinen 70. Geburtstag gefeiert hat, hat sich heute erschossen, wie man glaubt, wegen langandauernder Krankheit.

London. In einem Warenbauje in Dundee brach ein großer Brand aus, der infolge der in den Magazinen aufbewahrten ungeheuren Vorräte von Whisky und anderen Spirituosen bald kolossale Dimensionen annahm. Der Brand wüthete einige Zeit, ehe er entdeckt wurde, im Inneren der Magazine und die Hitze zwangte bald alle Fenster. Durch die einströmende Luft wurde der Brand mit rasender Schnelligkeit durch alle Räume des großen Gebäudes getrieben und bald wälzten sich brennende Whisky-Ströme durch die angrenzenden Straßen, in die sie förmlich hineingeschleudert wurden. Der Schaden an Spirituosen allein wird mit mehr als 3 Millionen Mark und der Gesamtschaden mit 7 Millionen Mark beziffert.

Telegramme.

Samburg, 24. Juli. (Schiffsbewegungen.) Wör-mann-Linie: „Anna Wörmann“ auf Heimreise, Sonntag von Lagos abgegangen. „Gertrud Wörmann“ auf Ausreise, Montag in Madeira eingetroffen. „Eleonore Wörmann“ auf Ausreise, Sonntag in Constry eingetroffen.

Dortmund, 24. Juli. Der Betriebsüberwacher der Harpener Bergbauergesellschaft betrug im zweiten Quartal 1906 (72 Arbeitstage) 5 003 600 Mark gegen 4 748 000 Mark bei 74 Arbeitstagen im vorhergehenden Quartal und gegen 4 128 000 Mark im zweiten Quartal 1905.

Troppau, 24. Juli. (Weidung des Wiener H. H. Korr.-Bureaus.) Gestern nachmittag fand in dem Ort: Nodelgrätz bei Troppau in einem Privatgarten das Schachturnen des Troppauer Sokolvereins statt. Aus diesem Anlasse kamen zahlreiche Deutsche nach Nodelgrätz. Als die Sokolisten dort auf der Bezirkstraße eintrafen, kam es zu Zusammenstößen zwischen den Deutschen und den Tscheden, in deren Verlaufe einige Personen leichte Verwundungen erlitten. Das Eingreifen der Gendarmen verhinderte weitere Ausschreitungen. Das Schachturnen verlief sodann ruhig. Am Abend sammelte sich in Troppau eine Menschenmenge an, welche die Rückkehr der Sokolisten erwartete. Um das Wiedereintreten von Zusammenstößen unmöglich zu machen, wurde eine Kompanie Infanterie abkommandiert, welche im Verein mit der Polizei und der Gendarmen die Straßen räumte. Gegen 2 Uhr nachts trat Ruhe ein. Auf den von Groß nach Troppau verkehrenden Zug wurden in Branka Steine geworfen.

Budapest, 23. Juli. Der Wudabester ungarische Mühlenarbeiter beriet heute abend über den Zustand der Mühlenarbeiter und beschloß, den Arbeitern mitzutheilen,

die Mühlen seien geneigt, den Arbeitslohn für die Sonntagarbeit um 50 Prozent zu erhöhen. Wenn die Arbeiter dieses Zugeständnis nicht annehmen, seien die sämtlichen Budapest Mühlen gezwungen, ihren Betrieb am 25. Juli abends 6 Uhr vollständig einzustellen.

Paris, 23. Juli. Wie die „Patrie“ berichtet, wurde heute vormittag der Kaufmann Gögeli in der Rue Bondy durch die Explosion eines Kistchens, das ihm der Briefträger brachte, schwer verwundet. Das Schaufenster des Ladens erlitt Beschädigungen. Der Verletzte wurde nach einem Krankenhaus gebracht, wo ihm ein Arm abgenommen werden mußte. Die Untersuchung ergab, daß das Kistchen, das mit Explosivstoff gefüllt war, mit einem Schlüssel zu öffnen war, der einen Revolver auslöste. Die Tat wird als ein Mordanschlag betrachtet.

Paris, 24. Juli. Wie die Blätter melden, hat Major Dreyfus einen dreimonatigen Urlaub erhalten, den er in der Schweiz verbringen wird.

Petersburg, 23. Juli. (Meldung der „N. T. A.“) Kammerherr Baron Wolf ist zum Ministerpräsidenten am sächsischen Hofe ernannt worden.

Theater und Musik.

| Zentraltheater. — „Unsere Pauline“, ein Schwank von Gustav v. Moser und Paul A. Lehnhard, wurde gestern bei gut besetztem Hause zum ersten Male gegeben. Das Stück, welches

in Berlin spielt, schildert in natürlichster Weise, wie ein modern erzogenes Mädchen, das wohl 1/2 Duzend fremde Sprachen spricht, dessen wirtschaftliche Erziehung vom Hause aus aber ganz außer acht gelassen wurde, sich im eigenen Heim als unermessliche Frau Kruse bemächtigt, das Kommando zu führen, ohne daß es ihr indes gelingen will. Sie schießt, durch die Unbedachtlichkeit in der Wirtschaft die Liebe ihres Mannes zu verlieren und entschließt sich, während derselbe verweilt, eine Dienstbotenstube anzunehmen, um sich das anzueignen, was ihr noch zur Handfrau fehlt. Der Bruder der Frau bietet zu dem Vorhaben hilfreich die Hand. Die lehrbegierige Ehegattin bedient sich des Dienstbotenbuchs ihrer eigenen Köchin. Das neugeborene Dienstmädchen verliert noch vor Eintreffen ihres Gatten von der Reife ihre Dienststelle ohne eine Kündigungsgeld. Zu den diesbezüglichen Erhebungen seitens der Polizei gefolgt nun kleine Liebeständeleien der eigenen allein zu Hause geliebten Pauline, die während der Abwesenheit ihrer Herrin die Rolle der Frau Kruse gespielt hatte. Ein Freund des heimgekehrten Gatten, der die Pauline für dessen Frau gehalten hatte, bestreift diesen durch ein Geständnis in seinem Verdachte und das Ende ist Rechtsanwalt, Scheidung usw. Zum Schluss klären sich alle Mißverständnisse durch Vermittlung des Bruders der nun zu einer Hausfrau gewordenen Frau Kruse auf. Gespielt wurde recht gut, besonders lob verdient Fräulein Böttcher, die sich ihrer Bühnenrolle als Pauline vorzüglich anzupassen wußte. Ein kleines Kabinettstück lieferte auch Herr Rührt als Freund Lämmchen, wie auch Fräulein v. Ostermann mit Geschild ihre Rolle gab. Das Publikum spendete reichen Beifall. Wir wünschen dem Stücke noch oft ein recht volles Haus.

| Residenztheater. Donnerstag und Freitag wird „Salome“, deren Aufführungen sich immer eines neuen Erfolges erfreuen, gegeben.

Katholisches Arbeitersekretariat

Dresden - Löbtau, Wernerstraße 11.

Unentgeltliche Auskunft an jedermann.
Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—7 1/2 Uhr.

Spielplan des Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Bleibt bis mit 4. August geschlossen.
Königl. Schauspielhaus.
Bleibt bis mit 1. September geschlossen.
Neubau-Theater.
Mittwoch und Donnerstag: „Salome.“ „Die Frage an das Schicksal.“ Anfang 1/8 Uhr.
Zentral-Theater.
Mittwoch und Donnerstag: „Unsere Pauline.“ Anfang 8 Uhr.
Konzerte und Vergügungen.
Kasseler (Offen) Anf. 1/8 Uhr. Königsplatz Anf. 8 Uhr.
Kasseler (Offen) Anf. 4 Uhr. Deutscher Kaiser Anf. 8 Uhr.
Kasseler (Offen) Anf. 4 Uhr. Jettus Garrosant Anf. 8 Uhr.
Kasseler (Offen) Anf. 4 Uhr.

Theater in Leipzig.

Mittwoch. Neues Theater: „Parasit.“ — Altes Theater: „Geschlossen.“ — Leipziger Schauspielhaus: „Geschlossen.“ — Theater am Thomaskirchhof: „Prinzenerziehung.“

Kath. Gesellenverein zu Dresden.

Sommer-Ausflug

durch den Schoonergrund (Schoonermühle-Einfahrt), über Oderwitz, Oranienburg, Gompitz nach Obergoritz, wobei im großen Saale des Gasthofs „Zum Reichshof“ von nachm. 1/2 Uhr ab gefelliges Beisammensein mit Tanz stattfindet. Sammelplatz: Schusterhaus Kotta (Einfahrt der elektr. Straßenbahn Laubegast-Hamburgerstr.). Abmarsch: Punkt 2 Uhr. Bei unzulänglicher Witterung direkt Obergoritz unter Benutzung der elektr. Straßenbahn (gelbe Linie Postplatz-Bölsig). — Teilnahmekarten für Mitglieder und deren Angehörige sind im voraus zu entnehmen und sowohl beim Herrn Hausmeister des Gesellenhauses, Rauscherstraße 4, als auch bei den Vereinsordnern erhältlich.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Kath. Bürgerverein zu Dresden.
Mittwoch, den 25. Juli abends punkt 8 Uhr im Vereinslokal Bürgerkassino, gr. Brüdergasse, I. **Versammlung.**
An zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 720

Ermäßigte Eintrittskarten à 10 1/2 zum Panorama international, Gartenstr. 20, I., sind beim Vereinslokalier zu entnehmen. Der Vorstand.

Abschießvögel, Sterne, Scheiben, Schnepfer, Luftgewehre, Blasrohre
empfehlen billigst die
Holzwarenhandlung von August Lohse
Inh.: Paul Gehme
Dresden-A., Schuhmacherg. 9
zwischen Alt- und Neumarkt.

Stedkenpferd-Filienmildseife
von Bergmann & Co. in Radebeul erzeugt i. offenes jugendfrisch. Aussehen, weiche samtartige Haut, blendend schönen Teint, befeuchtet Sommerprossen und Hautunreinigkeiten.
à St. 50 Pf. in Dresden bei: Bergmann & Co., Königstr. 20. Hermann Koch, Altmühl.

Matratzen u. Sofas neu und Reparatur
Schmalke, Capexier
Lieferungen n. ausw. franco.

Frische Blumen
von Pflanzern
und Trauerpflanzen
EDUARD JANSSEN
Blumenstraße 2
Pflanzertw. 12 DRESDEN, Pflanzertw. 12

Allerneueste Pariser und Deutsche Corsets.
Paul Hemmerling
Dresden-A. 133
Schlessgasse 8
Ecke König Johannstraße.



Elegant sitzende Corsets
für jede Figur in den Weiten von 44—100 cm in jeder Preislage stets am Lager.
Sämtliche Damen-Bedarfs-Artikel



Gebetbücher vorz. u. einfach u. fein. Leder- u. Eisenb.-Einb.
Rosenkränze in Palmholz, Eichen, Holz, Alabaster, Perlmutter, Bernstein, Korallen, etc. etc.
Medaillen künstlerisch ausgeführt in edel. Silber, Gold u. Emaille
Kruzifixe von 75 Pf. an.
Geschlitzte Oberarmgauer.
Heiligenbilder, Heiligen-Statuen, schönster Zimmerschmuck.
Weihwasserbecken in Porzellan, Nickel, Silber, u. Emaille
Metalbilder ganz neu und sehr praktisch.
Wachskerzen (nach kirchlich. Vorschrift) einfach u. reich verz. u. gezier.
Gratulationskarten f. alle Gelegenheiten, besonders für die erste hl. Kommunion, empfiehlt

Heinrich Trümper, Dresden-A.
Ecke Sporer- und Schössergasse
in allernächster Nähe der katholischen Postfiche. — Telefon 8907.

C. G. Göhler Söhne
Hoffuhrhalter
Dresden-A., Töpfer-Strasse Nr. 7
empfehlen feines Mietfuhrwerk jeder Art zu Hochzeiten, Spazierfahrten usw. usw.

Theodor Scholze, Juwelier
Dresden, Schloß-Strasse 5a.
Juwelen, Gold- und Silberwaren.
Spezialität: **Trauringe** ohne Lötluge von 5 bis 20 Mark.
Hochzeits- und Patengeschenke in großer Auswahl.
Reparaturen und Neuanfertigung.

Die feinste Schweizer **Chocolade RIBET**
Unübertroffen an Wohlgeschmack.
Vertreter für Dresden und Umgegend:
Emil Hanisch, Dresden, Institutsgasse 5



S. E. Krüger,

Variété Königshof

Einziges Sommer-Variété I. Ranges in Dresden.

Täglich abends 8 Uhr:
Neue Besetzung! Neue Besetzung!
„Das schwimmende Theater“
Improvisations-Vorleser von Max Franke, ausgeführt vom gesamten Künstlerpersonal.
Hubertus-Comp., in ihrem Imitations-Akt „Leben im Walde“.
Spalding and Riego, Produktionen am 8-fachen Red mit Sprungschleuderbreit.
Les 3 Papillons, Tanz- und Gesangs-Vorwandlerinnen.
Gustav Speci, der urwüchsige Komiker und die sonstigen Spezialitäten.

Beerdigungs-Anstalt

Eduard Schmidt
Leipzig-Entritzsch, Schiebstr. Nr. 3,
übernimmt die Ausführung von Beerdigungen, sowie die Überführung Verstorbener nach und von auswärts zu dem vom Rat der Stadt Leipzig genehmigten Tarife.
II Auf Beerdigungsrechnungen 10% Rabatt II
Bestellungen für Hochzeiten, Tauf-, Visiten- und Gesellschaftswagen werden prompt ausgeführt.
Auf Anruf per Telefon erfolgt sofortiger Besuch.

Bilder, besonders Oelgemälde

Stiche etc. findet man in großer Auswahl
Kunst-Handlung und Rahmen-Fabrik
Max Bäßler, Dresden-A.
Blasewitzerstr. 72. Blasewitzerstr. 72.

Aug. Paul Hilger

Manufaktur- und Seinenwaren
Seminarstr. 2 **BAUTZEN** Seminarstr. 2
Wäsche • Crisotagen • Schürzen
Gardinen-Vitrage-Stoffe.

In unserem Hause **Pillnitzer Str. 43** ist die
3. Etage
5 große Zimmer, Kammer, Küche u. Zubehör für 850 Mk. zu vermieten. Näheres bei H. Schmidt, Streifenstr. 12.
Vinzentius-Verein in Dresden.
6 u. Mädchen od. eine Frau wird zum Frühstückstragen gesucht. Dresden, Brunnerstr. 21. Wärfel. 989

„Nizzia“

(gekühlt gekühlt)
feinstes Tafelöl,
ist besser als Olivenöl und wird nur in neuen Flaschen, welche nicht bereinigt werden, abgegeben: vorzüglich für Salate, Nahrungsmittel und in allen Küchenwerken.
1/2-Pfund-Flasche 40 Pfg.
1/4-Pfund-Flasche 20 Pfg.
Webergasse 18, Schäferstraße 15.

Bei Berücksichtigung der angeforderten Firmen wolle man sich auf die „Sächs. Volkszeitung“ beziehen.

Druck: Saxonia-Druckerei, Verlag des katholischen Vereines, Dresden, Pillnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden. — Steigen eine Beilage.

Die evangelische Kirche — eine „Künstlerwerkstatt“.

Wenn wir, besonders in den letzten Jahren, die einander diametral entgegenstehenden Anschauungen und Lehrmeinungen in der evangelischen Kirche nebeneinander herrschen lassen und uns verwundert fragen, wie es möglich sei, daß eine Kirche selbst auf ein und derselben Kanzel so grundverschiedene Dinge lehren könne, die selbst das Wesen des Christentums berühren bezw. umstößen, so gibt uns jetzt kein geringerer als der Herr Kirchenrat D. Meyer-Zwickau darauf die Antwort. In einem Vortrag zu Bochum hat er nämlich jüngst unter anderem folgendes über die „Triebskräfte im Protestantismus“ gesagt:

„Unsere evangelische Kirche darf kein Museum sein, in dem wir andächtig und freudig betrachten, was vergangene Geschlechter geschaffen haben. Ja, wenn die Menschheit immer dieselbe wäre; aber ihr Geist arbeitet rastlos fort und bringt neue Gedanken auf den Plan, ermahnt jetzt ein anderes Bild von der Welt als früher. Damit hat sich der Glaube auseinanderzusetzen. Er muß sich daraus das richtige aneignen. Darum darf unsere Kirche kein Antiquitätenkabinett sein, sondern sie soll eine Künstlerwerkstatt sein, in der die neuen Gedanken verarbeitet werden. Zu solcher Arbeit treiben den Protestantismus die Mächte an, aus denen er hervorgegangen ist.“

Nach solchen Begriffen von „Kirche“ ist es allerdings begreiflich, daß die evangelische Kirche befähigt in der „Wandlung“ begriffen ist, und heute schon eine ganz andere darstellt als zur Zeit Lutthers.

Offenbar ist mit dem „Museum“ und dem „Antiquitätenkabinett“ die katholische Kirche gemeint. Der Ausdruck mag ja nicht gerade geschmackvoll sein, aber wenn man Anspruch darauf macht, die Kirche Christi und der Apostel zu sein, muß selbstverständlich auch die Lehre in ihr auf ein Alter von bald zwei Jahrtausenden zurückzuführen. Wer diese „Antiquitäten“ nicht anerkennen will, gibt von vornherein den Anspruch auf, die Kirche Christi zu sein. Wir danken für jene „Künstler“, die die „neuen Gedanken“ verarbeiten, denn die Kirche und ihre Lehre ist, das dürfen wir nicht vergessen, Gottes Werk und deshalb immer dieselbe.

Herr Kirchenrat D. Meyer hat darin recht, die protestantische Kirche ehrt nicht das überkommene Gut, sie zählt eine ganze Anzahl solcher „Künstler“ in ihren Reihen, die ihre Künstlerhand an die alten geoffenbarten Grundwahrheiten gelegt und sich daraus ihren eigenen Glauben so umgemodelt haben, daß er mit dem Glauben der Apostel und der ersten Christen gar nichts mehr gemein hat. Herr Superintendent D. Meyer-Zwickau gehört selbst zu diesen „Künstlern“, die sogar die Gottheit Christi umgebildet haben, denn in einer Predigt in der Marienkirche zu Zwickau am 13. März 1904 erklärte er wörtlich:

„Es gibt keine Zeit in der Kirche, in der man Jesu Leben und Wesen so eifrig durchforscht hätte, wie die unfrühe; und wenn auch von den Anschauungen, mit denen die Vergangenheit ihn schmückte, manche hinfinkt, er wird

dadurch nur um so größer und herrlicher und bleibt die persönliche Offenbarung der göttlichen Gnade in unserer Geschichte.“

Wehnlich erklärte er ungefähr ein Jahr vorher auf einer Bezirkslehrerkonferenz in Zwickau II am 18. Februar 1903: „Aus den Werken Jesu greift man Laten heraus, die beweisen sollen, er wäre allmächtig, allwissend, was er weder war noch sein wollte, und läßt aus diesen göttlichen Eigenschaften schließen, daß er Gott war“... (vergleiche Sächs. Schulzeitg. 1903, Nr. 16, 17).

In der „Kirche“ des Herrn D. Meyer werden also tatsächlich wenig „Antiquitäten“ zu finden sein.

Nun aber eine bescheidene Frage an den Evangelischen Bund. Wie reimt sich dieser Standpunkt D. Meyers mit dem noch in Nr. 5 der Monatskorrespondenz für die Mitglieder des Evangelischen Bundes (Mai 1906) von D. Witte ausgesprochenen Programm des „Bundes“: „Er sammelt alles, was sich unter seiner Fahne, dem Bekenntnisse zu Jesu Christo, dem eingeborenen Sohn Gottes als den einzigen Mittler des Heils sammeln lassen will“? Danach dürfte der „Evangelische Bund“ mit Superintendent D. Meyer-Zwickau überhaupt keine Gemeinschaft haben, statt dessen ist er sein Hauptwortführer.

Aus Stadt und Land.

—* Dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden. Auf der dritten deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung befindet sich eine vollständige, in vollem Betriebe befindliche Tischlerei, die für den Fachmann durch die außerordentlich interessanten und ausgezeichnet ausgeführten Werkzeugmaschinen von größtem Interesse ist. Leider aber konnten die Ingenieure der Ausstellung, trotzdem ihnen die ausgezeichneten Motoren der Elektromotorenwerke Heidenau zu Gebote standen, ihre Wünsche hinsichtlich des Antriebes der Holzbearbeitungsmaschinen nicht voll erfüllt sehen, weil die Konstruktion der Werkzeugmaschinen, die zur Ausstellung gebracht wurden, in diesem Punkte nicht ganz auf der Höhe der Zeit stehen. Wäre der Anregung der Herren der Werkstatt wäre dann noch eleganter, die Betriebssicherheit noch viel größer geworden. Uebrigens ist die Disposition trotz allem so getroffen worden, daß in dem Betrieb Untersuchungen wissenschaftlicher Art gemacht werden können, deren Ergebnisse von weitestlicher Bedeutung für die Fachwelt sein und mit dazu beitragen werden, der modernen Auszubildung der Verbindung von Elektromotor und Maschine schnelleren Eingang auch bei unseren Werkzeugmaschinen zu verschaffen.

—* Der Zentralverein deutscher Zahnärzte hält vom 4. bis 6. August seine 45. Jahresversammlung in Dresden ab. Für die wissenschaftlichen Sitzungen sind 30 Vorträge und Demonstrationen angemeldet. Der geschäftlichen Sitzung wird unter anderem ein Antrag, der

Zentralverein möge aus dem Vereinsbund deutscher Zahnärzte austreten, vorliegen.

Weiher Sirch. Heute Mittwoch nachmittag findet das große Waldfest im Waldpark von Weiher Sirch zum Besten der Kinderbewahranstalt in Weiher Sirch statt. Konzert und Gesang werden den Waldpark beleben, auf einem Tanzplan genießt man die Freuden eines ländlichen Balles, reiche Büfette laden zu frohem Genießen ein und Zigeuner und humoristisch Verkleidete werden ebenso wie die Wahl der Festkönigin nicht wenig zur Unterhaltung beitragen. Bei ungünstigem Wetter wird das Fest auf Freitag, den 27. Juli, verlegt. Der Zugang zum Festplatz (Konzertplatz im Waldpark) ist nur von der Dr. Rahmann-Strasse aus (neben dem Parkhotel) zu nehmen. Festarten für Erwachsene 1 Mark, für Kinder bis zu 12 Jahren 50 Pfennig. Im Vorverkauf bis 25. Juli, vormittags 11 Uhr: 75 Pfennig für Erwachsene, 30 Pfennig für Kinder.

Neustadt i. S., 22. Juli. Am Mittwoch wurde der Fabrikarbeiter Herzog aus Lauterbach wegen Verübung vieler Diebstähle hier in Haft genommen und an das königliche Amtsgericht abgeliefert. Als er dort Freitag von einem Verhör wieder nach dem Gefängnis gebracht werden sollte, entwich er dem Begleiter. Bei der Verfolgung brang Herzog in den Stadtparkeid und ertranf.

Vermischtes.

Die Eisenbahnen. Nach einer Ende 1904 aufgestellten Statistik hatte in der Reihenfolge der wichtigeren Staaten nach den Vereinigten Staaten mit 344 172 Kilometern das Deutsche Reich mit 55 564 Kilometern die beträchtlichste Eisenbahnlänge. Hierauf folgt das europäische Rußland einschließlich Finnland mit 54 708 Kilometern, Frankreich mit 45 773 Kilometern, Britisch-Indien mit 44 352 Kilometern, Oesterreich-Ungarn mit 39 168 Kilometern, Großbritannien und Irland mit 36 297 Kilometern und Canada mit 31 554 Kilometern. Die übrigen Staaten bleiben alle unter 20 000 Kilometern. Auffallend gering ist der Fortschritt des Eisenbahnbaues in Großbritannien. Dort sind im Jahre 1904 nur 149 Kilometer Eisenbahnen hinzugekommen, während in derselben Zeit im Königreich Preußen, das an Flächenausdehnung dem britischen Inselreiche nahezu gleichkommt, 656 Kilometer Bahnen neu gebaut worden sind. Offenbar ist Großbritannien mit Vollen bereits so reichlich ausgestattet, daß nur noch die offenen Maschen des Bahnnetzes mit Kleinbahnen auszufüllen sind, die für die vorliegenden Zusammenstellungen nicht in Betracht kommen. Nach dem Verhältnis des Eisenbahnnetzes zum Flächeninhalt der Länder nimmt das Königreich Belgien mit 23,9 Kilometer Eisenbahnlänge auf 100 Quadratkilometer Fläche die erste Stelle ein. Sodann folgt Spanien mit 19,8, Baden mit 13,9, Elsaß-Lothringen mit 13,6, Großbritannien mit 11,7, Württemberg mit 10,2, Bayern mit 9,8 und Preußen mit 9,6 Kilometer auf 100 Quadratkilometer. In den Vereinigten Staaten stellt sich das Verhältnis auf nur 4,4 Kilometer zu 100 Quadratkilometer; unter den außereuropäischen Ländern stehen sie indes noch am günstigsten da. Die geringste Dichtigkeit des

schon im Walde verirrt geglaubt, über die Grenze gegangen, von Räubern überfallen — so getötet.

Nun, da sie das Blut sah, glaubte sie nicht anders, als daß ihre Befürchtungen zum Teil in Erfüllung gegangen und ihr Liebster, nachdem er von Begegnung überfallen, nur mit Mühe von ihrem starken Bruder befreit worden sei.

„Mädlein, was schreist du,“ rief da aber der Bruder, „aufjubeln sollst du, was du für einen tapferen Herzliebsten hast — ein Saujäger — ein Weidmann, wie er sein muß. Schau her, seine Beute! Mein Herr Vater kann auch stolz sein auf sein Patenkind.“

Der Hohenständer trat in diesem Augenblick aus dem Hauptportal und blieb bei dem Anblick, der sich ihm bot, verwundert stehen. Der Frischling wurde ihm gezeigt, er lobte den Speerwurf, mit dem das Wild getroffen war, und sagte dann:

„Es freut mich, daß mein Patenkind und künftiger Eidam doch nicht ganz unfrüherlicher Art ist, daß er nicht auch einmal zu Wurf und Sieb auszuholen könnte, wenn es gut.“

Dabei klopfte er ihm auf die Schulter, daß es schier schmerzte. Während die Knechte die Rosse abschnitten, kamen auch Herr Friedrich, Frau Weidhild und Waltraud herunter und freuten sich der Tapferkeit des Sohnes und Bruders. Da er erklärte, daß er Hunger habe, so wurde für ihn rasch ein gutes Frühstück hergerichtet, an dem alle teilnahmen außer Adelheid, die sich nicht sehen ließ. Man gedachte des abwesenden Freundes, trank zu seinem Gedächtnis und wünschte des Himmels Segen auf ihn herab.

Nach dem Frühstück hatte der Burgherr und sein Sohn eine Konferenz mit dem Gutsvorwalter und dem Schlosskaplan, der zugleich das Amt des Sekretärs bekleidete. Die Mädchen gingen den häuslichen Geschäften nach, wobei Waltraud Hildegard zur Hand ging, weil Adelheid sich heute um nichts kümmerte. Herr Ambacher beschäftigte sich damit, Briefe zu lesen, die ihm heute morgen ein Bote aus Nürnberg gebracht hatte, Frau Weidhild aber pflegte ein wenig der Ruhe.

Gottfried lief treppauf, treppab — er wollte Adelheid sprechen, bevor er wieder davon ritt, seinen Knecht zu suchen. Er fand sie nirgends. Auf dem Hofe war sie nicht, auch nicht im Garten. Als er den Morgen wieder verließ, fand er sie vor dem Pferdestall, den Hut mit den wackelnden Federn auf dem Haupte, die langen ledernen Stulpenhandschuhe an den Händen, ungeduldig mit der Reitgerte spielend.

„Pater!“ rief sie, mit dem Fuße aufstampfend, „wird es bald?“

„Gleich, gestrenge Herrin, gleich!“ scholl es aus dem Stalle zurück.

Da trat Gottfried zu Adelheid.

„Du willst ausreiten, Adelheid?“

„Du siehst es.“

„Und wohin?“

„Ich lasse Wala laufen, wohin sie mag.“

„Darf ich dich begleiten?“

„Ich kann's nicht hindern.“

So ritten sie noch wenigen Minuten zum äußeren Tore hinaus über die äußere Zugbrücke.

„Was der tausend, einen Frischling? Ich dachte, von der Sauhab hattest du genug! Was hast denn deinen Knecht dafür gegeben, daß er das Ding gespiegelt hat?“

„Oho!“ lachte Gottfried, dann warf er das Haupt stolz in den Nacken und den beiden anderen des Speeres Spitze hinreichend, sagte er:

„Erkennst du den? Oben fehlt der Nagel, und das Blut daran ist noch nicht trocken.“

„Bei Gott!“ rief Lothar. „Ein Wunder, ein Wunder — ein ähnliches, als wie da der Herr aus Wasser Wein gemacht — und wahrhaftig — wenn du das auch könntest —“

„Auf deinen Beifall kann man nie rechnen!“ rief Gottfried komisch schnollend, „du mußt immer spotten.“

„Nun sag mal aufrichtig, hast du dich an das Ding da herangebüßelt oder ist es dir zufällig als ein Versprengter in den Weg gelaufen?“

„Es ist mir in den Weg gelaufen, ich werde mich hüten, allein auf Schwärzwild zu pürschen.“

„Ja, das glaub ich, gelt — man hat seine Erfahrungen —?“

„Die hat man; aber ich wollte meinen, trotzdem —“

„Gereicht es dir zum Ruhme, das Wild gestreckt zu haben,“ lächelte Egbert, „Beute ist Beute.“

„Aber nun sag einmal, wach ein Einsall, mitten in der Nacht auf die Büsch zu reiten?“ rief Lothar lachend, und er konnte nicht begreifen, daß Gottfried so außerordentlich lustig war, da doch der Freund Abschied zu nehmen gedachte.

„Der Einsall einer schlaflosen Nacht!“ entgegnete Gottfried. „Wie man das so im Frühjahr hat. Ich wollte eine Beute heimbringen und mich davon machen, bevor man wieder seinen Scherz mit mir treiben konnte — und ich hab's erreicht.“

„Wo hast du das Ding denn gestreckt?“

„Dort an der Grenze, wo zwei Wege in die Strasse einmünden.“

„Aber. Da hättest du noch einige hundert Schritte weiter reiten sollen, dann hättest du die Stätte sehen können, wo ich meine Geldentart gegen den Eberstein ausführende. Das Häufel, das ich mit dem Feldstein traf und für das ich zehn Pfund Heller habe zahlen sollen, wird wohl in Trümmern liegen, weil ich nicht gar erpicht darauf war, für meinen Freund Eberstein in den Säckel zu greifen.“

Egbert wandte sich nun an Gottfried und fragte:

„Hast du nichts von der Kriegshurie gehört, so gegen den Waldstetten tobt, vor der Ihr mich so gewarnt habt?“

„Nichts habe ich gesehen. Aber das ist nicht verwunderlich, denn Burg Waldstetten liegt nicht diesseits, sondern jenseits der Rödersteins — und von hier aus ist doch keine Verstärkung zu erwarten.“

„Zunmerhin, ein versprengtes Häuflein hätte sich doch wohl sehen lassen können.“

„Nichts von alledem. Ueberdies, weiter als bis hierher bin ich ja nicht gekommen.“

Sie waren an jenem Kreuzungspunkt angekommen und Gottfried fuhr fort:

ariat
e 11.
mann.
— 7 1/2 Uhr.
Den.
Frage an das
Anfang 8 Uhr.
en Anf. 8 Uhr.
Nof. 8 Uhr.
Nof. 8 Uhr.
— Mite
Spielhaus
„Pringen.
hof
resden.
ung!
ter“
e,
-Att
schen Red
erbreit.
Ber-
nnen,
niker
talt
Telephon
8848
3,
sowie die
zu dem
abatt II
und Ge-
sch.
älde
Fabrik
L.
tr. 72.
wa ren
rstr. 2
en-
e.
ause Pill-
ist die
nge
nummer,
für 850 M
res bei D.
fr. 12. 1904
ndresden.
eine Frau
hüßtragen
Brunner
982

Eisenbahnnetzes finden wir unter den europäischen Staaten in Norwegen mit 0,8 und in Rußland mit 0,9 Kilometer. Die Anlagekosten aller Eisenbahnen der Erde berechnen sich nach einer Schätzung auf rund 178 Milliarden Mark, wovon auf Europa 90 Milliarden und auf die übrigen Erdteile 88 Milliarden entfallen.

o Auch ein Mittel gegen die Seefrankeheit. Eine junge Dame machte zusammen mit vielen anderen Reisenden auf einem Schnelldampfer die Fahrt von Frankreich nach England. Sie hatte sich auf eine einsame Bank gelüftet; ihr hübsches, jetzt freudebleiches Gesicht verriet nur zu deutlich, wie bitter sie von der Seefrankheit gequält war. Oft stieß sie Angstrufe aus, und teilnehmend laßen die Mitreisenden auf sie, wiewohl diese selber sich eben genug fühlten. Plötzlich trat ein vornehmer Herr auf die junge Dame zu und sagte höflich: „Gnädige Frau, Sie leiden wohl furchtbar; bitte, nehmen Sie ein paar von diesen Pastillen, sie helfen ganz sicher.“ Damit reichte er der sehr ungeschicklichen Dame eine Schachtel und bat wieder: „Nehmen Sie nur getrost; ich bin der Erfinder dieser Pastillen und gehe jetzt nach England, um sie auf den Markt zu bringen.“ Höflich nahm die Dame einige Pastillen an und ab sie. Schon nach kurzer Zeit rief sie erlöst aus: „Wunderbar, ganz wunderbar; mir ist jetzt ganz wohl. Haben Sie vielen Dank. Ich habe reichlichen Hunger und werde jetzt essen gehen.“ Die Mitreisenden, die der Szene zugehört hatten, wunderten natürlich nun auch ihrerseits eine Schachtel voll der schönen Pastillen zu besitzen. Sie waren zwar teuer, 10 Franken die Schachtel, aber was tut man nicht, um die entsetzliche Seefrankheit zu befeitigen! Der Fremde verkaufte eine Menge Schachteln. In Dover verließen alle Reisenden das Schiff, um auf der Eisenbahn nach London weiterzufahren. Nur ein Ehepaar blieb zurück und kehrte mit dem nächsten Dampfer nach Frankreich heim; Der Erfinder der Pastillen und dessen Frau, die Seefranke. Sie hatten noch Abzug von 110 Franken für die Fahrkarten noch 875 Franken verdient, die Pastillen waren Pfefferminzfuchen und folgten die Schachtel 15 Pfennig. Wieviel Schwindel gibt es doch! Aber „die Welt will beschwindelt sein, also wird sie beschwindelt“, so sagen schon die Alten.

Vergnügungen.

| Jiu-Jitsu im Zirkus Sarcasani. Der russisch-japanische Krieg hat zu einem eingehenderen Studium des japanischen Volkes geführt und aus die Kunde von vielen Dingen gebracht, die dem Europäer bis dahin fremd waren. Dazu gehört auch das japanische Wettspiel Jiu-Jitsu, das von Montag an allabendlich von zwei Mitgliedern der Zirkusgruppe im Zirkus Sarcasani gezeigt werden soll. Herr Kanashi lehrte es an einer höheren Mädchenschule in Tokio, während Herr Yamamoto die Schüler einer christlichen Anstalt in Osaka in diesem System, das ja auch bereits in Amerika und England Eingang gefunden hat, unterrichtet. Jiu-Jitsu hat mit Boxen, Fechten, Turnen, Ringen usw. nichts gemein, sondern nimmt eine vollständige Sonderstellung ein und gibt die sichere Gewähr, daß im Falle einer Gefahr ein überlegener Gegner mit einem einzigen Griff bezwungen und kampfunfähig gemacht werden kann. Selbst eine Frau kann mit einem einzigen Griff des Jiu-Jitsu einen Dieb oder Angreifer solange festhalten, bis auf ihre Hilferufe Vollizei oder Nachbarn herbeikommen. Jiu-Jitsu ist für den Ernstfall im Krieg und im Frieden berechnet. In Japan muß jeder Student, jeder Soldat einen gründlichen Kursus im Jiu-Jitsu durchmachen. Damit nun recht vielen die Gelegenheit geboten ist, die einzelnen Griffe kennen zu lernen, hat sich die Direktion entschlossen, in der

heutigen Nachmittags-Vorstellung jedem Erwachsenen zu gestatten, ein Kind unter vierzehn Jahren frei einzuführen, alle weiteren Kinder bis zu diesem Alter zahlen halbe Preise.

Sport.

Radrennen zu Halle a. S., 22. Juli. Der aus Leipzig-Lindenau stammende Rennfahrer Richard Dumbrowski kam bei dem Dauerrennen um das kleine goldene Rad zu Fall und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er infolge eines Schädelbruchs verstarb. Das große goldene Rad von Halle wurde von Willy Brand gewonnen, den zweiten Platz belegte der Regler Hedbrecht von Ruhlmann. Auch im großen Saale-Preis siegte Willy Brand.

Radrennen zu München, 22. Juli. Das Reichs-Concurrenz-Rennen über 100 Kilometer wurde von dem Franzosen Conzet gewonnen.

Radrennen zu Paris, 22. Juli. Auf der Buffalo-Bahn fand ein Match über 10 und 30 Kilometer zwischen Nat Butler und Barragon statt. Ueber 10 Kilometer siegte Barragon in 8 Min. 9,4 Sec. Ueber 30 Kilometer ging Butler in 25 Min. 2,1 Sec. als Erster durchs Ziel. Butler siegte mit 4 Punkten vor Barragon mit 5 Punkten.

Wöchentlich.

„Germania im Ausland. Ungemäßliche Wahrheiten“, nennt Karl Hötter, der bekannte Lobetrotter und Reisechriftsteller, welcher jetzt in Wiesbaden sein Zeit aufgeschlagen hat, seine neueste im Verlage von Paul Söjner in Gera erschienene Broschüre, mit der er die katilische Kirche seiner opera um ein neues opusculum von 80 Seiten vermehrt. Auf diesen hat er alles ausgegüßelt, was sein gut deutsches, etwas kosmopolitisches gefärbtes freilebendes Herz bedrückt. Hier spricht er in seiner amüsanteren feilkeitsstrophischen, immer feilselnden Art von der deutschen Uneinigkeit und dem deutschen „Suff“ im Ausland und Inland, schildert deutsches Wesen in den Kolonien und die Wirkung offizieller Reden und Denkmalsentwürfen auf das Ausland, räsoniert in seiner frischen burlesken Weise auf sein Steckenpferd! — die Polizeigenatur (siehe „Ausgewiesene“) und die schauende Polizei, auf die vielen Verbois, die Bureaukratie und den Byzantinismus, sogar die Geschichte seiner Frau, die in Paris um ihre Manuscripts kam, muß wieder herbei. Das alles liest sich lustig und humorvoll, wie der fröhliche Autor eben selbst ist. Er hinterläßt freilich keine tiefere Wirkung und sicher wird keine der geringen deutschen Unarten, die zum Teil im germanischen Wesen begründet sind, in Folge dieses Schriftchens verschwinden. Aber immerhin des gemüthlichen Lesers ungemüthliche Wahrheiten sollte lesen, wer es irgend ermoßlichen kann. Dr. W. G. D.

Rundschau in der Alkoholfrage. Red. von Dr. rer. polit. Franz Keller zu Heimbach (Waben). Erscheint monatlich (Mit 1,40 jährl.) Freiburg i. Br. Caritasverband. Inhalt von Nr. 9/10: Von der Warte: Prinz Max von Sachsen, Präsident des Priesterabstinenzbundes, Ravensburger Wehrungsstarke. Die neue Monatschrift „Die Kreuzritter“, Guttemplerorden. Internationale Vereinigung gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Bekämpfung des Alkoholismus in Oesterreich. Ein Alkoholgenussverein im Laibach. Gleichgültigkeit der Pastoren. — Die Mäßigkeit (von Bischof Aug. Eger). — Akademischer Teintwanzig — Alkoholismus an Mittelschulen. — Die tiefsten Ursachen der Trunksucht. — Predigten. — Praktische Arbeit. — Die Ravensburger Wehrungsstarke von Monfrignone W. Hanser). Das österreichische Kreuzbändnis. — Bedeutung der Presse und der Organisation im Kampfe gegen den Alkoholismus. — Vereinsangelegenheiten. — Vom Wöchentlichen. — Coqa-Schwindel.

Unsere praktischen Hausfrauen wissen längst den Wert der bekannten Waggi-Würze als treffliches Verbesserungsmittel für schwache Suppen, Saucen, Gemüse usw. zu schätzen, namentlich bei den heutigen Fleischpreisen. Wir können es deshalb nur beglückwünschen, daß die Waggi-Gesellschaft ihre Würze neuerdings auch in Flaschen zu 10 Pf. in den Handel bringt. Damit ist auch der heidendeckelnde Haushalt in der Lage, einen Versuch zu machen, der sicher befriedigt. Naturgemäß stellt sich der Inhalt größerer Flaschen verhältnismäßig noch billiger.

Produktenbürfe.

Dresden, 28. Juli. Preisliste in Dresden. Seiten 216. Stimmung: ruhig.

Weizen, weißer, neuer 184—189, brauner, neuer (72—76 kg) 177—185, do. (68—71 kg) 169—175, russischer, rot 199 bis 200, do. weißer 199—204 amerikanischer Kansas und argentinischer 198—199. Roggen, süßlicher, neuer (72—74 kg) 160—164, do. (70—71 kg) 150—159 preussischer 161—165, russischer 168 bis 169. Gerste, süßliche —, schlechte —, wöfener —, böhm., mährische —, Futtergerste 120—140. Hafer, süßlicher, neuer 109—116, russischer alter und neuer 174—188, schlechter und wöfener 169—179. Mais, Equantime 165—168, do. do. neuer 138—142, amerikanischer mittel, alter —, do. do. neuer 138—142. Erbsen, Futtererbsen: 170—180. Wicken, süßliche 160—175. Buchweizen, inländischer und fremder 160—175. Weizen, feine 255—265, mittlere 240—250. Ra Mais 225—230, Bombay 245—250. Ackerbohnen, pro 100 kg netto mit Haß, raffiniertes 61,00. Kapselbohnen, pro 100 kg (Dresdner Marken), lange 13,00, kurze 13,00. Feinküchen, pro 100 kg (Dresdner Marken), I. 18,00, II. 17,00. Weizenmehl, I. Marken, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresd. Marken): Kaiserauszug 30,50—31,00, Grieslerauszug 29,00 bis 29,50, Semmelmehl 28,00—29,50, Wädelmehl 26,50—27,00, Grieslermehl 21,00—21,50, Wölmehl 18,00—18,50. Roggenmehl pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken): Nr. 0 25,50—26,00, Nr. 0/1 24,50—25,00, Nr. 1 23,50—24,00, Nr. 2 21,00—22,00, Nr. 3 18,50—19,00. Futtermehl 13,20—13,40. Weizenkleie grobe 10,00—10,20, feine 9,80—9,80. Roggenkleie 11,00 bis 11,40. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle andern Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Feinste Ware über Notiz. Weizenpreise verstehen sich exklusive der städtischen Abgabe.

* Schlachtviehpreise auf dem Viehhoft zu Dresden am 28. Juli 1906 nach amtlicher Feststellung.

Züchtung	Auftrieb	Bezeichnung	Wertpreis für 60 kg Leber- und Schmalgewicht	
			Nett.	Brutt.
Ochsen	214	1. a. Vollschläge, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	42—45	78—80
		b. Cellerwider begleitend	45—48	82—85
		2. Junge fleischige, nicht ausgewählte, —	40—42	74—78
		3. Mäßig gemästete Junge, — gut gemästete Ältere	38—39	72—74
Röhren und Röhre	160	1. Vollschläge, ausgewählte Röhren höchsten Schlachtwertes	40—42	70—74
		2. Vollschläge, ausgewählte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38—40	67—70
		3. Vollschläge, ausgewählte Röhre und weniger gut entwickelte jüngere Röhre und Röhren	34—37	64—66
		4. Mäßig gemästete Röhre und Röhren	32—35	62—65
Röhren	182	1. Vollschläge höchsten Schlachtwertes	43—45	75—78
		2. Mäßig gemästete jüngere und gut gemästete Ältere	40—42	72—74
		3. Mäßig gemästete	38—39	70—71
		4. Feinste Wöf (Schmalzqual) und beste Sauerwöf	40—48	73—76
Schafe	562	2. Weilere Wöf und gute Sauerwöf	41—46	70—72
		3. Weilere Sauerwöf	38—42	66—69
		4. Weilere gering gemästete (Breiter)	45—46	80—85
		1. Wöf	41—45	84—85
Schweine	1072	2. Jüngere Wöf	41—45	84—85
		3. Weilere Wöf	42—45	82—88
		4. Mäßig gemästete Hammel und Schafe (Wöf)	40—42	—
		1. a. Vollschläge der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu einwöfentlich Jahren	58—59	70—77
* Wöf	562	b. Vollschläge	58—59	74—75
		3. Fleischer	58—57	74—75
		4. Wöf entwikelt, sowie Säuen	48—52	67—70
		4. Auswählige	48—52	—
zusammen	2890			

Ausnahmepreise über Notiz. — Geschäftsgang: Bei Ochsen, Röhren und Röhren mittel, bei Röhren langsam, bei Schafen und Schweinen flott. — Von dem Auftriebe sind 89 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.

„Nun leb wohl, mein Trautlieber —“
 „Was denn — wie denn?“ rief da Lothar. „Wohin willst du denn?“
 „Nun, nach Hause zurück, damit die Meinigen —“
 „O, du irrst dich, Herzjunge, Frau Mechtild hat gar keine Angst um dich. Aber wenn du fürchtest, man könnte uns zwei einzelne auf dem Rückwege überfallen, so reite heim, Herzlein.“
 „Was fällt dir ein? Wer hat denn davon geredet? Und daß ich gerade kein Feigling bin —“
 „Hat niemand gesagt, Friedel, sei nicht herb. Um dir aber die Tapferkeit nicht also sauer zu machen, ich trage ein Schuppengewand unter dem Wams —“
 „Nun, da können wir uns die Hände reichen. Wenn das der stark: Lothar tut, der Eisenfresser, so brauche ich mich des auch nicht zu schämen.“
 Alle lachten.
 „Ein Schuppengewand auf der Frischlingsjagd!“ rief Lothar laut lachend, „das muß ich sagen!“
 „Ich wollt doch hier pürschen — an der Mark gegen den Röderischen — und dann dem Eggert Abschied sagen.“
 „Nun laßt ab vom Scherz, meine Teuren!“ sagte da Eggert. „Da hinten sehe ich ein Häufel mit rotem, zertrümmerten Dach.“
 „Gast recht, das ist es! Da müssen wir Abschied nehmen, denn weiter zu reiten, wäre Frevel! also seien wir ernthaft, wenn es möglich ist.“
 „Nun denn, Ihr Freunde,“ begann Eggert, „hier nehme ich Urlaub von Euch. Gebt Euch keinen Besürchtungen hin. Ich bin der frohen Zuversicht, daß ich Euch in nicht zu langer Zeit froh und gesund wiedersehen werde. Lothar, richte deinem Vater und deinen Schwestern noch einmal ein Behüt Gott und einen Gruß aus, sage ihnen auch meinen herzlichsten Dank für die Gastfreundschaft, so sie mir erwiesen. Du aber, mein Gottfried, lebe mir recht wohl, empfiehl mich deinen lieben Eltern und sage ihnen, ich würde ihnen ewig dankbar sein für die schönen Tage, so ich unter ihrem Dache im schönen Nürnberg verbringen durfte, das seien die angenehmsten und schönsten gewesen, die ich bisher erlebt. Und grüß mir Waltraud viel tausend, tausendmal, und sie möchte ein wenig meiner gedenken, auch nicht vergessen, mich ständig in ihr fromm Gebet einzuschließen, dann — des sei ich in bester Zuversicht — werde mir nie ein Unglück widerfahren. Dies aber gib ihr, es wird bei ihr wohl sicherer sein als bei mir, im Kampfgehwühl möchte ich's verlieren. Es ist ein Knegelein meiner Mutter, Waltraud möchte es tragen, und wenn ich wiederkäme, so würde ich mir's wiederholen von ihr, und sie möchte alsdann der Worte gedenken, die sie mir beim Abschiede gesagt —“
 „Amen!“ rief Lothar lachend ein. „Diese schöne Rede hätte ich jetzt an Gottfried balten können, wenn du, Trautlieber, mir nicht aus deinen nordischen Wäldern davor gekommen wärest. Doch nun, Ihr Freunde, schaut, da ist das Häufel. Zertrümmert liegt es wahrhaftig noch von meinem Steinwurf. Der Hock liegt auch noch da. — Schau, merkst du's nicht, kein einziger hat vermocht, ihn wegzutragen!“
 Er lachte herzlich, sprang vom Pferd und stieß mit einem Fußtritt die wackelige Haustür ein, die ganz morisch in ihren rostigen Angeln hing.

Im Häufchen sah man ein seltenes Bild von Verwüstung, wie man es vorher durch das zertrümmerte Dach nicht so deutlich hatte sehen können. Aus dem zertrümmerten Lehmfußboden wackerten Brennessel und Unkraut, zwischen ihnen hindurch hästete eine aufgeschreckte Blindchleide und zischend hob eine junge Kreuzotter ihr schwarz und weiß gezeichnetes Haupt.
 „Ei, du Satansvieh!“ rief Lothar aus, und drohend fiel sein schwerbesohlter Fuß dem giftigen Reptiel aufs Haupt, daß es zerquetscht liegen blieb. „Sieh, Freund,“ fuhr er dann zu Eggert fort, „nun ist mir's doch gelungen, an diesem Orte etwas gutes zu tun, da mir die beste Rat mißlungen ohne eigene Schuld. O Eggert, vielgeliebter Trautgefelle, könnte ich mit einem Tritt so allem giftigen Gwürm das Haupt zertreten, das dich bedroht und dir von rückwärts in die Ferse stechen möchte!“
 „Dem giftigen Gwürm solcher Art habe ich den Kopf zertreten,“ sprach Gottfried voller Stolz bei sich. „Ach, das Gottfriedle, den du immer so verachtet hast!“
 Laut sagte er aber nichts, sondern sprang vom Pferd ab, da Eggert das gleiche tat. Auch den Anechten gönnte der Wünneder eine kurze Raft, dann umarmte er Gottfried und Lothar, schwang sich aufs Ross, winkte den Anechten, und bald trabte der Reiterzug die Straße entlang. Gottfried und Lothar sahen ihm nach, bis die Straße eine Biegung machte. Dort wandte sich auch Eggert noch einmal im Sattel um und winkte mit der Hand, dann verschwand er mit seinen Anechten hinter den Waldbäumen.
 „Es ist doch ein eigen Ding,“ sagte Gottfried nachdenklich, „wie man einen Menschen so lieb gewinnen kann, den man kaum eine Woche lang gekannt.“
 „Ja, das ist es — weiß Gott! Und frage mal bei Weibchen, die wissens noch weit besser als wir,“ erwiderte Lothar. „Doch nun komm, Dichtersmann und Weidmann. Wollen nach Haus, damit dein Frischling nicht verderbt. Er muß ausgeweidet und an die Luft gehängt werden.“ Sie schwenkten sich auf die Masse und setzten diese in mäßigen Trab. Dazu sang Lothar sein einziges Lied, das er jemals gedichtet und gesungen, und wieder so laut und so schmetternd, daß die Vögel von den Sträußern aufflogen und Gottfrieds Pferd einen großen Satz vorwärts tat. Fast die neunte Stunde zeigte die Sonnenuhr am Hauptgebäude der Burg, als sie dort ankamen.
 Dort war man eben nicht freudig gestimmt, denn der Abschied von Eggert hatte sowohl den Ambachern als den Hohenlindnern weh getan. Waltraud hielt nur mit Mühe die Tränen zurück, die drei Alten waren schweigend, und Adelsheid lief ruhelos in der ganzen Burg umher und tyrannisierte das Gefinde.
 Als die beiden Reiter in den Hof eintritten, trat gerade die kleine Hildegard aus dem Hauptportal heraus. Mit einem Freundeneruf stürzte sie auf ihren Gottfried und schloß ihn in die Arme, sobald er wieder festen Boden unter den Füßen verspürte. Aber als sie das Blut an seinem Gewande wahrte, schrie sie laut auf. Er hatte sich nämlich mit dem Schwerte des Frischlings befunden, als er diesen auf sein Pferd hob, und nachher seinen Mantel darüber gebreitet hatte. Der Kleinen, die der nächste Ausbruch ihres Liebchen und sein langes Ausbleiben schon mit langer Furcht erfüllt hatte, schwamm es nun beim Anblick des Blutes vor den Augen. Sie hatte ihn